

Theodor Seitz – ein Seckenheimer Ehrenbürger?

Wie umgehen mit der Ehrentafel für Mannheims prominentesten Kolonialisten?



Ulrich Nieß, Gertrud Rettenmeier und Wilhelm Stamm hatten viele Informationen zur Rolle von Theodor Seitz im Kolonialismus beigetragen.

Foto: Warlich

SECKENHEIM. „Lange hatten wir den deutschen Kolonialismus nicht auf dem Schirm“, sagte Archivum-Leiter Prof. Dr. Ulrich Nieß kürzlich bei einer Veranstaltung zum Thema Erinnerungskultur in Mannheim. Dieses Nichtwissen könnte eine Erklärung dafür sein, warum das damalige Stadtarchiv Mannheim 1962

grünes Licht gab für eine Anfrage aus der Seckenheimer Bevölkerung. Der Wunsch: Die Stadt sollte am Geburtshaus von Theodor Seitz eine Gedenkplakette anbringen für den „Wirklichen Geheimen Rat und ehemaligen Gouverneur von Kamerun und Deutsch-Südwestafrika“. Das geschah im Rahmen der Hei-

mattage zum 500. Jahrestag der Schlacht bei Seckenheim auch unter großem Publikumsinteresse. Mittlerweile weiß man deutlich mehr über die Rolle des Dr. Georg Friedrich Theodor Seitz (1863 bis 1949), der sich als Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft und später als deren Ehrenvorsitzender bis in die

Zeit des Faschismus hinein für die „Wiedererlangung der Kolonien“ einsetzte und unverhohlen mit den Nationalsozialisten sympathisierte.

Der Seckenheimer Bezirksbeirat beschäftigt sich seit 2020 mit dem Thema und fragte bei der Verwaltung an, wie angesichts der heutigen Erkenntnisse mit dieser Eh-

rentafel umgegangen werden sollte. Nach eingehender Prüfung durch das Archivum wird das Abhängen empfohlen. Doch es gibt im Bezirksbeirat auch Stimmen, die Tafel an Ort und Stelle zu belassen und mit ergänzenden Erläuterungen zu versehen.

Um seine Entscheidung treffen zu können, setzt der Bezirksbeirat auf Information unter Einbeziehung der Öffentlichkeit. Unter dem Titel „Gouverneur Theodor Seitz – ein Seckenheimer Ehrenbürger?“ hatte man daher zum Vortrag ins katholische Pfarrzentrum St. Clara eingeladen. Über 100 Interessierte kamen. Neben Ulrich Nieß informierten Gertrud Rettenmeier vom Arbeitskreis Kolonialgeschichte und Wilhelm Stamm, Vorsitzender des Vereins Historisches Seckenheim, zum Thema.

Quellen gibt es reichlich. Neben den von Seitz persönlich unterzeichneten Anordnungen und Aktennotizen, die sich im Bundesarchiv Koblenz befinden, sind dies vor allem die von ihm selbst veröffentlichten Lebenserinnerungen in drei Bänden. Diese befinden sich im Archivum und belegen seine Willkür und Gräueltaten ebenso wie seine menschenverachtende, rassistische Denkweise.

Rettenmeier berichtete von Theodor Seitz' Werdegang: Der Sohn des Seckenheimer

Bürgermeisters und Tabakfabrikanten Jakob Seitz trat nach seinem Jurastudium und kurzer Verwaltungstätigkeit in Mannheim 1894 in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes Berlin ein und machte schnell Karriere. Mit nur 32 Jahren war er neben dem Gouverneur als Bezirks-

samtmann von 1895 bis 1899 der einzige höhere Beamte in Kamerun. Von 1907 bis 1910 kehrte er als Gouverneur dorthin zurück, nachdem er für einige Jahre in Berlin die Kolonialabteilung geleitet hatte. Er unterstützte die militärische Unterwerfung der einheimischen Bevölkerung, verbot ihr zugunsten deutscher Kaufleute den Handel, damit diese sich an Rohstoffen und Genussmitteln bereichern konnten. Einheimische wurden wie Sklaven behandelt. Seitz ordnete Prügel, Peitschenhiebe, Zwangsarbeit, Kettenhaft und auch die Todesstrafe an. Von 1910 bis 1915 wechselte er als Gouverneur nach Namibia, wo die deutsche Kolonialmacht bis 1908 vier Jahre lang Krieg gegen die Bevölkerung geführt und viele Menschen ermordet und vertrieben hatte. Seitz hatte nun die Aufgabe, die deutsche Kolonialherrschaft abzusichern und für ausreichend Arbeitskräfte zu sorgen.

Fortsetzung auf Seite 2 ▶

Theodor Seitz – ein Seckenheimer Ehrenbürger?

(Fortsetzung von Seite 1)

► Dazu verfeinerte er die Kontrolle und Identifizierung der Bevölkerung, führte Namensregister, Nummerierung, Körperbeschreibung und Dauernabdrücke auf amtlichen Ausweisen ein. Wer sich der Arbeit entzog, wurde hart bestraft. Er erlaubte, gemischte Paare mit Polizeigewalt zu trennen, und sprach sich später offen dafür aus, in der Weimarer Republik lebende Deutsch-Afrikaner „sich ja nicht weiter fortpflanzen zu lassen“, was der Forderung nach Zwangssterilisation gleichkommt.

Nach dem Ersten Weltkrieg war Seitz von 1920 bis 1930 Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, die den Status quo nur zu gerne wiederhergestellt hätte und zugleich darauf drängte, dass sich geografische Bezeichnungen aus den verlorenen Kolonien in Straßennamen deutscher Städte wiederfinden und die Erinnerung an „koloniale Heldenfiguren“ gepflegt wurde, so wie unter anderem in Rheinau-Süd, wo

nach Kolonialisten benannte Straßen noch in diesem Jahr umbenannt werden.

In der anschließenden Diskussionsrunde gab es sowohl Stimmen für ein Abhängen als auch für eine zweite, erklärende Tafel oder einen QR-Code, unter dem Informationen abrufbar sind. „Aber es bleibt dann dennoch eine Ehrentafel“, gab Nieß zu bedenken. Dem von einem Gast eingebrachten Argument, dass es damals eine andere Zeit

und das allgemeine Weltbild ein anderes gewesen sei, widersprach er. „Es war nicht das Weltbild schlechthin, sondern ein mehrheitlicher Konsens. Aber es gab auch in dieser Zeit diejenigen, die dagegegehalten haben, wie die SPD unter August Bebel und die katholische Kirche.“ Auch Rettenmeier hat eine klare Meinung: „Ein Hängenlassen ist ein Bekennen zu dieser Tafel.“ Und: „Es geht um unsere heutige Haltung dazu.“ pbw



Die Ehrentafel wurde 1962 am Geburts- und Sterbehaus des Gouverneurs angebracht.

Foto: Seitz